

## LEBEN IN ZEITEN DER PANDEMIE Gottesdienst am 21. Februar 2021

### Einführung

“Leben in Zeiten der Pandemie”, so haben wir den heutigen Gottesdienst überschrieben. Fast ein Jahr schon leben wir nun mit der Corona-Krise, leben wir mit Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen, mit Sorgen, Ängsten und Hoffnungen. Heute möchten wir mit Ihnen über unsere Erfahrungen in der Pandemie nachdenken, von Erfahrungen anderer hören und uns fragen, welche Hoffnung wir da als Christen haben können.

### Predigt zu Psalm 121

Liebe Gemeinde,

der Psalm 121, den wir vorhin gemeinsam gebetet haben, ist wie gemacht für unser Leben in diesen Zeiten der Pandemie. Wohl weil der Psalmbeter selbst in schwierigen Zeiten gelebt hat. Er kennt Herausforderungen wie die, mit denen wir uns gerade herumschlagen. Und er hat einen Weg gefunden, damit umzugehen.

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:* der Anfang des Psalms nimmt uns gleich mitten hinein in eine herausfordernde Situation. Da meine Frau und ich gern in den Bergen wandern gehen, fallen mir einige konkrete Bilder dazu ein. Etwa von steilen Anstiegen, die sich vor einem erheben. Von einem endlosen Geröllfeld, auf dem hier und da ein paar Wanderzeichen zu entdecken sind. Von einem dunklen Wetter, das sich am Horizont aufbaut. Da kann einem schon etwas mulmig werden.

Mit einer sich auftürmenden Gebirgslandschaft haben wir es auch in der Corona-Pandemie zu tun. Anfangs sah es noch gar nicht so bedrohlich aus. Der erste Zwischenfall bei München ließ sich schnell eindämmen. Doch dann kamen die Bilder aus Norditalien. Und wenig später Ischgl. Das war vor einem Jahr. Seitdem sind wir, so fühlt es sich an, permanent in einer Hochgebirgslandschaft unterwegs, mit immer neuen Bergen, zu denen wir aufschauen, mit endlos sich hinziehenden Anstiegen.

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?* Für den Psalmbeter ist klar: Allein kann und will er diese Herausforderung nicht schaffen. Er braucht einen Beistand. Das ist ein erster wichtiger Schritt. Ein Schritt heraus aus dem angstvollen Starren auf den schier nicht zu bewältigenden Berg. Ein erster Hoffnungsschimmer. Die leise Hoffnung, dass es die nötige Hilfe tatsächlich geben könnte, klingt schon durch.

Das ist auch in dieser Zeit der Pandemie wichtig. Herauszukommen aus dem angstvollen Starren auf die Zahlen. Der tägliche Blick auf die Charts des Virus ist längst zur Gewohnheit geworden. Immer noch sind die Zahlen beunruhigend, die Zahl der täglichen Neuinfektionen und noch mehr die der täglichen Todesfälle. Doch das besorgte Starren auf die Zahlen kann auch lähmen. Die *Politik* kann Maßnahmen ergreifen, Beschlüsse treffen. Das hilft. Aber was kann *ich* tun? Was hilft mir? Wie komme ich raus aus dem Starren auf Zahlen, aus den Ängsten und Sorgen um mich und meine Familie? Woher bekomme ich Hilfe?

*Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.* So sagt es der Psalmbeter. Er steigt gleich ganz groß ein. Dabei ist er aktuell immer noch unten. Die großen Berge liegen noch vor ihm. Aber jetzt kann er sich auf den Weg machen. Mit der Hilfe Gottes. Für Gott sind selbst die größten Berge Kleinigkeiten. Er hat ja Himmel und Erde gemacht! Wie sollten ihn da ein paar Berge, und seien es auch noch so massige Gebirgslandschaften, beeindrucken? Meine

Hilfe kommt vom HERRN, von ihm, diesem Gott. Wie sollten *mich* da die Berge noch schrecken können? Gott ist größer. Bewältigen muss ich die Berge allerdings trotzdem noch selbst. Gott trägt mich nicht hinüber. Aber ich muss nicht allein gehen. Und ich muss keine Angst haben. Das hilft. Die Berge sind immer noch mächtig. Der Anstieg bleibt eine Herausforderung. Aber die lähmende Angst ist weg. Da läuft es sich ganz anders. Da sind auch anstrengende Wegstrecken auszuhalten.

*Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.* Ob uns das auch in der Corona-Krise eine Hilfe sein kann? Im vergangenen Frühjahr hat jemand kritisiert, auch die Christen würden ihre Hoffnung auf die Virologen und die Impfstoffentwicklung setzen. Das eine kann ich für mich auf jeden Fall bestätigen: Ich bin froh, dass es Virologen gibt, die verstehen, wie das Virus funktioniert, jedenfalls so ungefähr, und die sich überlegen, was helfen könnte. Froh bin ich auch, dass es Forschungslabore gibt, in denen Impfstoffe entwickelt werden. Wie anders sähe unser Leben aus, wenn es die moderne Medizin nicht gäbe! Aber damit sind noch nicht alle Probleme gelöst. Die Wissenschaft stellt uns sozusagen die Wanderschuhe und die Wanderstöcke zur Verfügung. Leben müssen wir dann immer noch selbst. Aushalten, was es an Ängsten und an Einschränkungen gibt. Die Erfahrung der Zerbrechlichkeit unseres, meines Lebens verschwindet nicht schon dadurch, dass es medizinische Wissenschaft gibt, im Gegenteil. Wir erleben ja gerade auch die *Grenzen* der Wissenschaft. Die Berge sind noch da. Hilfe ist immer noch nötig. Seelische Hilfe vor allem. Zur Bewältigung der Angst und der Einsamkeit. Zur Bewältigung der vielfältigen Verlusterfahrungen, die uns in diesen Zeiten der Pandemie heimsuchen.

*Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat:* Ob wir, ob Sie und ich da einstimmen können? Der *Psalmeter* stellt Gott mit diesem Satz gewissermaßen einen Blankoscheck aus. Einen Blankoscheck des Vertrauens. Noch hat er sich gar nicht auf den Weg gemacht, aber er setzt schon jetzt sein Vertrauen darauf, dass er die nötige Hilfe tatsächlich bekommen wird: *ER wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.* Der Hüter Israels schläft nicht, das steht außer Frage. Und wenn Er nicht schläft, dann bleibt Er auch nicht untätig, so spricht sich der Psalmeter Mut zu. Dann *wird* Er auf mich acht haben. Er wird so auf meine Schritte acht haben, dass ich nicht zu Fall komme. So kann ich mich getrost auf den schweren Weg machen. So kann ich es schaffen.

Ob das auch uns helfen kann? *Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.* ER schläft ganz gewiss auch jetzt nicht. Er sieht die Not der Welt, seiner Welt. Er hört unsere Gebete. Wir sind nicht allein. In diesem Vertrauen können wir uns getrost auf den Weg machen, auch wenn der Weg alles andere als einfach ist. Gott schläft nicht. Und wenn Er nicht schläft, bleibt Er nicht untätig, auch heute nicht. Dann wird Er auch uns beistehen. Dieses Vertrauen könnte auch uns, auch mir helfen.

Allerdings gibt es da auch Gegenstimmen. Ich habe im letzten Jahr von einigen engagierten Gemeindegliedern gehört, dass ihnen das "Fürchte dich nicht" nicht mehr so leicht über die Lippen geht. Auch andere werden diese Erfahrung gemacht haben. Nicht selten werden vertraute Trostworte einem gerade dann fragwürdig, wenn man sie am dringendsten bräuchte. Und es gibt ja nicht nur Gegenstimmen, es gibt auch Gegenerfahrungen. Menschen werden krank, manche schwer. Menschen sterben an Corona, viele Menschen. Wie sollen wir da vertrauen? Martin Luther hat solche Krisen, wie wir sie gerade erleben, als Anfechtung beschrieben, als Echtheitsproben des Glaubens. Nur: Wie sollte *menschlicher Glaube* je echt sein? Echt genug, um auch solche schweren Erfahrungen souverän zu meistern? In der Krise geht es um für die Zuverlässigkeit der Verheißungen *Gottes*. Der Psalmeter stellt Gott eine Art Blankoscheck aus: Er setzt sein Vertrauen auf Gott in der Hoffnung, dass es sich als *wahr erweisen* wird. Dass Gott tatsächlich nicht schläft, sondern seine schützende Hand über ihn

hält. Mehr als das können auch wir nicht tun: unser Vertrauen auf Gott setzen. In der Hoffnung, dass Er uns nicht im Stich lassen wird. Dass Er uns stärken und halten wird. Dass Er auch denen zur Seite steht, die krank werden, die sterben, auch wenn wir seine Wege manchmal nicht verstehen.

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?  
Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.  
Amen.*

### **Gebet**

Gott, himmlischer Vater, wir kommen zu Dir mit allem, was uns bewegt.  
Manchmal türmen sich Berge vor uns auf,  
Sorgen und Ängste machen uns zu schaffen.  
Wir bitten Dich: Stärke uns in dem Vertrauen,  
dass Du auf uns acht hast,  
dass Du uns begleitest, uns trägst und hältst.

Wir bitten Dich, Gott, für alle, die vom Corona-Virus betroffen sind:  
für die Kranken, für die Sterbenden und für ihre Familien;  
für die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegerinnen und Pfleger:  
Stärke sie und steht ihnen zur Seite.

Wir bitten Dich, Gott, für die Menschen, die von Angst und Sorge überwältigt werden,  
und für alle, denen die Folgen der Pandemie zu schaffen machen,  
dass sie die nötige Hilfe bekommen.

Wir bitten Dich, Gott, für uns als Gesellschaft,  
um gegenseitigen Respekt und Solidarität,  
dass wir die Sorgen und Nöte auch der anderen sehen  
und gemeinsam nach Lösungen für alle suchen.

Behüte uns alle an Leib und Seele  
und begleite uns mit Deinem guten Geist und Segen.  
Amen.